

0738

GEBET UND DANKSAGUNG

Aus Pastorale Mitteilungen 1924

Lukas 17, 11-19

GEBET UND DANKSAGUNG

AUS PASTORALE MITTEILUNGEN 1924

Der Prophet Jesaja sagt: „Herr, wenn Trübsal da ist, so suchet man Dich, wenn Du sie züchtigest, so rufen sie ängstiglich.“ (Jes. 26, 16) Und der Psalmist sagt: „Wer Dank opfert, der preiset Mich; und das ist der Weg, dass Ich ihm zeige das Heil Gottes.“ (Psalm 50, 23)

Das erste taten alle zehn aussätzigen Männer, von denen in Lukas 17, 11-19 die Rede ist, und sie wurden geheilt. Das zweite: Gott zu danken, das vergaßen neun von ihnen. Nur einer kehrte um und brachte seinen Dank dar; und das war ein Samariter.

Was hier an den zehn Aussätzigen geschah und nach erfahrener Hilfe von ihnen getan wurde, ist ein Bild von der ganzen Welt, von ihrem Zustande, von ihrem Hilferuf und ihrer Errettung, aber auch von ihrem Mangel an Dankbarkeit.

Der Aussatz ist ein Bild von der Sünde und ihren schrecklichen Folgen. Wie der Aussatz den Körper zerfrisst und das rohe Fleisch offenlegt und dadurch das Ebenbild Gottes zerstört, so ist die Sünde der Leute Verderben. Sie macht offenbar die Werke des

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / 7008

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Fleisches und lässt die Frucht des Geistes nicht zum Vorschein kommen.

Der Aussatz schloss aus von der Gemeinschaft mit Gott und den Menschen und war durch Menschenkunst nicht heilbar. Gleicherweise ist auch die Sünde ein Hindernis für die Gemeinschaft mit Gott und Seinen Heiligen. Auch war kein Mensch zu finden, der diesen großen Schaden hätte heilen können, wie geschrieben steht: „Kann doch einen Bruder niemand erlösen, noch ihn Gotte versöhnen. Denn es kostet zu viel, ihre Seele zu erlösen; man muss es lassen anstehen ewiglich.“ Mochten auch viele Menschen ihren durch die Sünde veranlassten und verderbten Zustand nicht voll und ganz erkennen, so seufzten sie doch bewusst und unbewusst darunter und sehnten sich nach Hilfe und Errettung.

Und Gott in Seiner großen Gnade und Barmherzigkeit fand einen Weg der Erlösung, denn Er liebte die Welt also, dass Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Der eingeborene Sohn Gottes wurde Mensch, vergoss Sein heiliges, teures Blut am Stamme des Kreuzes und tilgte damit die Sünden der ganzen Welt.

Alle zehn Aussätzigen wurden rein, aber nur einem wurde wahrhaft geholfen. Jesus versöhnte die ganze Menschheit mit Gott, nicht nur einige wenige; aber nicht alle „priesen Gott mit lauter Stimme, fielen auf ihr Angesicht zu Seinen Füßen und dankten Ihm“. Es war nur ein heiliger Zehnt, der solches tat und damit das Herz Gottes erquickte.

So sind wir Menschen. In unserer Not und Trübsal suchen wir Gottes Hilfe und Errettung, und wenn Er sie uns zuteil werden lässt, sind wir voller Freude und eilen, sie zu genießen, aber den rechten Dank dafür vergessen wir gar oft und versäumen, Ihm das rechte Dankopfer, nämlich unsere Leiber darzubringen zum lebendigen, heiligen und Gott wohlgefälligen Opfer, welches sei unser vernünftiger Gottesdienst.

Die Folge davon ist, dass wir weder die volle Frucht Seiner erlösenden Liebe genießen, noch die volle Frucht des Geistes bringen, die da ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit. Wir werden lau und gleichgültig und fallen wieder in den Schlaf der Sünden, wenn wir uns nicht rechtzeitig ermuntern und in unser rechtes Kindes-Verhältnis zu Gott zurückbringen lassen.

Als das große Erlösungswerk unseres HErrn und Heilandes vollbracht und Seine Kirche am Tage der Pfingsten gegründet worden war, gab Gott ihr neben manchen anderen Gaben das große Lob- und Dankopfer, die Feier der heiligen Eucharistie. Unter den mannigfaltigen Absichten, die Gott bei der Verleihung dieser köstlichen Gabe im Auge hatte, war es auch die, den Geist der Dankbarkeit in den Herzen Seiner Kinder zu erwecken und zu erhalten. Das gelang Ihm auch, wie wir wissen, zuerst, aber schon Paulus sah sich veranlasst, an die Korinther zu schreiben: „Ich fürchte aber, dass, wie die Schlange Eva verführte mit ihrer Schalkheit, also auch eure Sinne verrückt werden von der Einfältigkeit in Christo.“ Diese Befürchtung war gewiss nicht unberechtigt; sie bestätigte sich vielmehr im Laufe der Zeit mehr und mehr, und wenn nicht Gott von Zeit zu Zeit besonders ausgerüstete Knechte in Seinen Weinberg gesandt hätte, so hätten wohl die Pforten der Hölle die Kirche überwältigt. Dass unter solchen Verhältnissen der Geist der Dankbarkeit gegen Gott gedämpft und das große Lob- und Dankopfer verstümmelt wurde, lässt sich unschwer begreifen. Am schlimmsten sah es wohl am Anfang des vorigen und am Schlusse des vorangegangenen Jahrhunderts aus, wo in der französischen Revolution ein Vorbild von dem großen Abfall in der Endzeit und von dem Antichristen, dem Kinde des Verderbens, gegeben wurde, der den Aussatz der Em-

pörung gegen alles, was Gott und Gottesdienst heißt, offenbar machte. Da gingen wohl vielen die Augen auf, und sie erhoben ihre Stimme und sprachen: „Jesus, lieber Meister, erbarme Dich unser!“ Und Er erbarmte sich Seines Erbteils und erquickte es durch die Wiederkehr Seiner Gnade zu Seiner Kirche. Er erweckte das Sehnen und Verlangen Seines Volkes nach Seiner Wiederkunft und gab ihm wieder alle Gaben und Kräfte der zukünftigen Welt, die zur Vorbereitung Seiner Kinder auf Sein Kommen nötig sind. Darunter befand sich das große Lob- und Dankopfer, die Feier der heiligen Eucharistie, die, von allen Verunstaltungen befreit, in ihrer ursprünglichen Reinheit wiederhergestellt wurde. Das war und ist eine herrliche Gelegenheit, auf das Angesicht zu Jesu Füßen zu fallen, Seinen Tod zu verkündigen und Ihm zu danken, dann Seinem heiligen Tische zu nahen und Seinen heiligen Leib und Sein teures Blut zu genießen, die uns Kraft und Stärke zum guten Kampf des Glaubens gewähren. Wohl kommen Zeiten der Anfechtung, der Mattigkeit und mangelnder Freudigkeit, aber sie werden doch überwunden, wenn wir uns Seiner Gegenwart mit dankbarem Herzen nahen.

Noch hat uns Gott diese heilige Feier gelassen, aber sie soll aufhören, wenn der HErr kommt, um die Dienste der Buße und Demütigung mit uns zu halten. Darum lasset sie uns benutzen, damit der Geist der

Dankbarkeit in uns wach bleibe, bis wir mit dem
Lamm auf dem Berge Zion stehen und das neue Lied
des Dankes zum Preise Gottes singen werden.